

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 53 (1957)

Artikel: Das "beschlagene" Osterei
Autor: Sándor, István
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Osterei dient auch als festliches Geschenk. Ein bis zwei Stücke bekommen der Pfarrer, der Kantor, manchmal auch der Sakristan. Mit einem Ei beschenkt die Mutter ihr Kind, die Grossmutter ihre Enkel. Aber auch von seiner Taufpatin bekommt jedes Kind neben der Brezel und den Süßigkeiten zwei bis drei Ostereier, und zwar im allgemeinen bis es zwölf oder dreizehn Jahre alt ist oder sogar bis zu seiner Heirat. Vielerorts nehmen die Kinder die Geschenke vor der Kirche in Empfang. Der Brauch bewahrt augenscheinlich das Gedenken an die altchristliche Agapé. Nachmittags, beim Spiel, beschenken sich auch Burschen und Mädchen gegenseitig an vielen Orten mit gefärbten Eiern. In Transdanubien, in Oberungarn, sowie bei den Ungarn in der Moldau beschenkt das junge Mädchen seine Freundin mit dem «Brautteller»¹. Auf dem Teller steht eine Flasche Wein, auf der Flasche liegt eine Brezel und rundherum sind bemalte Eier. Ein bis zwei, früher aber sogar acht junge Mädchen gehen mit der Schüssel zur erwählten «Braut», der dann mit einem Spruch das Bündnis angeboten wird. Die «Braut» nimmt nun einige der Eier heraus und gibt eins mehr oder weniger auf den Teller zurück. Das so zustande gekommene «Verlöbnis» bedeutet den Abschluss einer engeren Freundschaft unter zwei Mädchen. Die spielerische Nachahmung der Zeremonie, begleitet vom Eieraustausch, ist übrigens auch in der Kinderwelt zu Hause.

Der Bursche verbirgt die Eier irgendwo und nimmt sie erst nach einigen Wochen wieder hervor. Das Mädchen, dessen Osterei die Farbe am meisten verloren hat, sehnt sich am meisten nach ihm². Das fein bemalte Ei aber, das das Mädchen vom «Geliebten» bekommen hat, liegt noch eine Zeitlang auf der Kommode zwischen den schönen Gläsern, Tassen und Blumenvasen, unter dem schief aufgehängten Spiegel, als liebe Erinnerung.

Das «beschlagene» Osterei

Von *István Sándor*, Budapest

Die Applizierung von Metallmusterungen auf ungefärbte Ostereier ist in Ungarn ein sehr charakteristisches, aber seltenes Schmuckverfahren. «Beschlagene» Eier kommen – so scheint es – hauptsäch-

¹ Zusammenfassende Darstellungen bieten Károly Viski, Volksbrauch der Ungarn (Budapest 1932) 58–62; ders., in: *Magyarság Néprajza* 2, 348–349; Ákos Szendrey, A társadalmi érintkezés formái: Ethnographia 1937, 377–379; Sándor Bálint l.c. (Anm. 1 S. 175) 235–237. ² Molnár l.c. (Anm. 1 S. 175) 18–19.

lich im südlichen Randgebiet Oberungarns vor, in jenem länglich sich ausweitenden Gebiet, wo die Palócen und ihre Nachbarn wohnen. Wir kennen schöne Kreuz-, Hufeisen, Blumen- und andere Metallschmuck-Applikationen vom Anfang dieses Jahrhunderts aus der Ortschaft Bernece im Komitat Hont. Hier hat man die ausgeblasenen und weiss gelassenen Eier mit Sand gefüllt, und die aus dünnen Eisenplatten geschnittenen Figuren wurden mit buntknöpfigen Stecknadeln durch die im voraus ausgebohrten Löcher auf der Eierschale befestigt. Die Kreuze und die anderen Abzeichen werden auf längeren Metallbändern auf das Ei befestigt¹. In der Ortschaft Verebely im Komitat Bars kennt man die sogenannten «Glückseier», durch deren senkrechte Achse ein dicker Eisennagel läuft, wobei auf der Schale vier aus Blei verfertigte Hufeisen und auf beiden Seiten zwei Sporen geschickt plazierte sind². Ähnliche Arten von Metallapplikationen sind auch in der Balatoner Gegend³, bei den Ungarn von Siebenbürgen und im Komitat Pest bekannt⁴. Man bringt beschlagene Verzierungen auch auf hart gekochten Eiern an, deren dichtes Material die Stecknadel und den Nagel gut hält. All dies sind bei uns im allgemeinen Kunstgriffe von Schmiedelehrlingen und Zigeunerschmieden. Die Funktion dieser eigenartigen Eier hat die ungarische Volkskunde noch nicht geprüft. Parallelen in Indien, Palästina und in Nordafrika sind als Schutzmittel gegen Zauberei bekannt⁵.

Wenn die Burschen am Ostersonntag oder an der «domenica in albis» vor dem Haus, wo ein Mädchen wohnt, den «hajnalfa», das heisst den «Baum der Morgenröte» aufstellen, dann darf zwischen dem Baumschmuck das gefärbte Ei nie fehlen. In Oberungarn hängt man hin und wieder auch ein «geschmiedetes» Ei daran⁶.

In Transdanubien meint das Volk aber, das beschlagene Ei sei nicht das echte Osterei. Das echte soll man mit den hergebrachten Farben bemalen⁷.

¹ Dezső Malonyay, A magyar nép művészete, Bd. 5 (1922) 298.

² Sándor Beluleszko, Bunte Ostereier aus Ungarn, in: Anzeiger der Ethnographischen Abteilung des Ungar. Nat.-Museums 4 (1908) 114.

³ Malonyay, Bd. 3 (1911) 256.

⁴ Inventar Nr. 77.965 und 56.56.70 im Ungarischen Ethnographischen Museum.

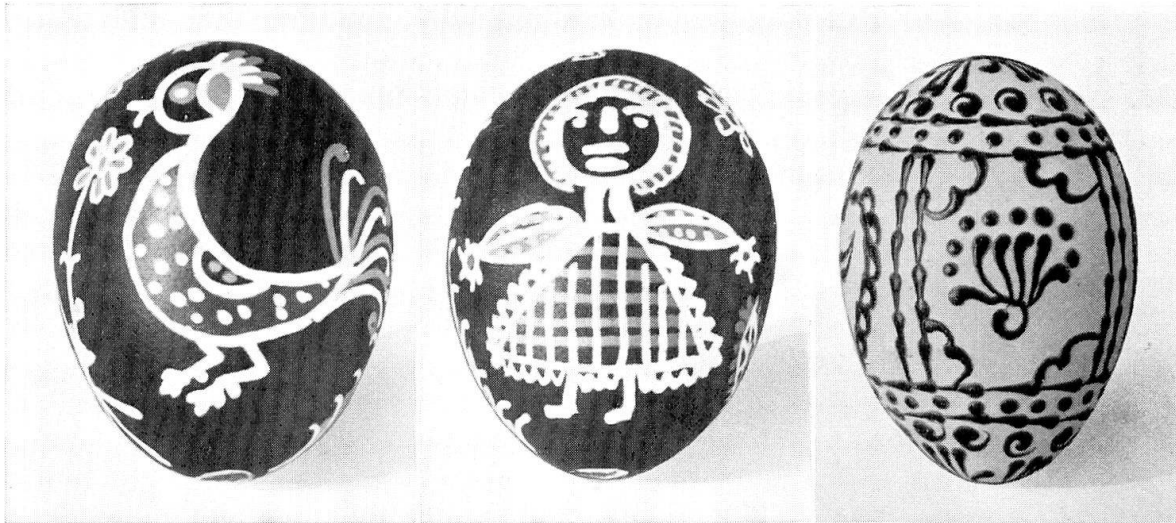
⁵ S. Beluleszko 113 (nach Globus, 1899, 19).

⁶ Károly Viski, Volksbrauch in Ungarn (Budapest 1932) 52.

⁷ Malonyay, Bd. 3 (1911) 256–259.

TAFEL I





a

b

c

- a, b Lutonina bei Vizovice (mährische Wallachei), 1940. Weiss, Rot auf schwarzem Grund. Vorder- und Rückseite
c Schwarze Zeichnung mit dick aufgetragenem Wachs auf ungefärbtem weissen Grund. Um das Jahr 1910, Umgebung von Kobouky bei Brno



a

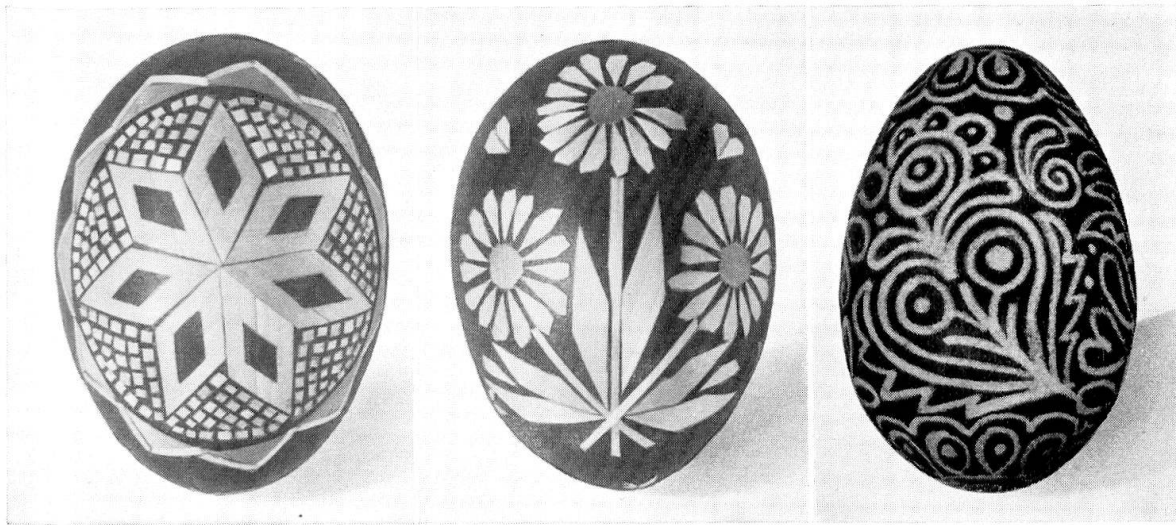
b

c

- a, b Hutisko bei Rožnov (mährische Wallachei), um 1905. Geritzte Zeichnung auf schwarzem Grund, zwei Details einer Jagdszene.
c Mährische Slowakei, um das Jahr 1900. Zeichnung mit ungefärbtem und rotem Wachs auf schwarzem Grund

Vorstehende Seite:

oben Wachsbeimung in Rumänien
unten Wachsbeimung in der Lausitz

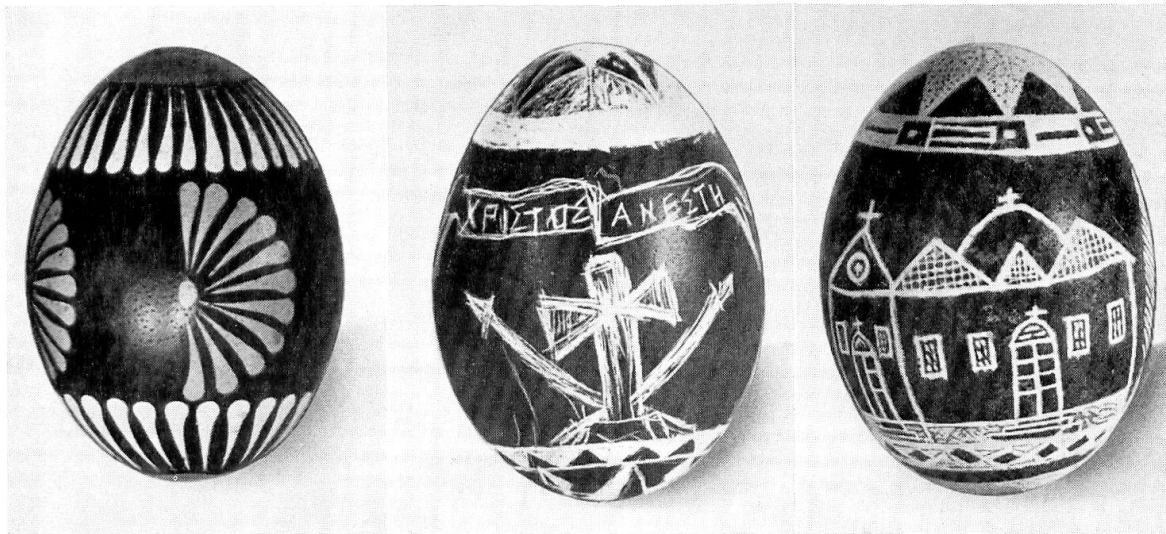


a

b

c

- a, b Konice (Horakei), 1955. Strohapplikation auf dunkelviolettem Grund; das Stroh ist naturfarben und grün gefärbt. (Vorder- und Rückseite)
 c Ätztechnik. Slovenský Grob (Bezirk Pezinok). Photo: A. Pranda, Bratislava



a

b

c

- a Wachstechnik (mit Stecknadel). Čertizné (Bezirk Medzilaborce). Photo: A. Pranda, Bratislava
 b, c Griechenland (Peloponnes, Mani), gekratzt, zinnober Grund

Nachstehende Seite:

- oben Trachtenkinder aus Mardorf (bei Marburg/Hessen) beim Ostereierholen
 unten National-Kinderlieder für die Zürcherse Jugend, VI. Stück. Der Osterhase, oder an Oster-Dienstag zu singen. Zürich, gedruckt bey David Bürkli, 1789.
 Besitz: W. Tobler, Lattenberg, Stäfa

TAFEL 4

